Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 23 (1945)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

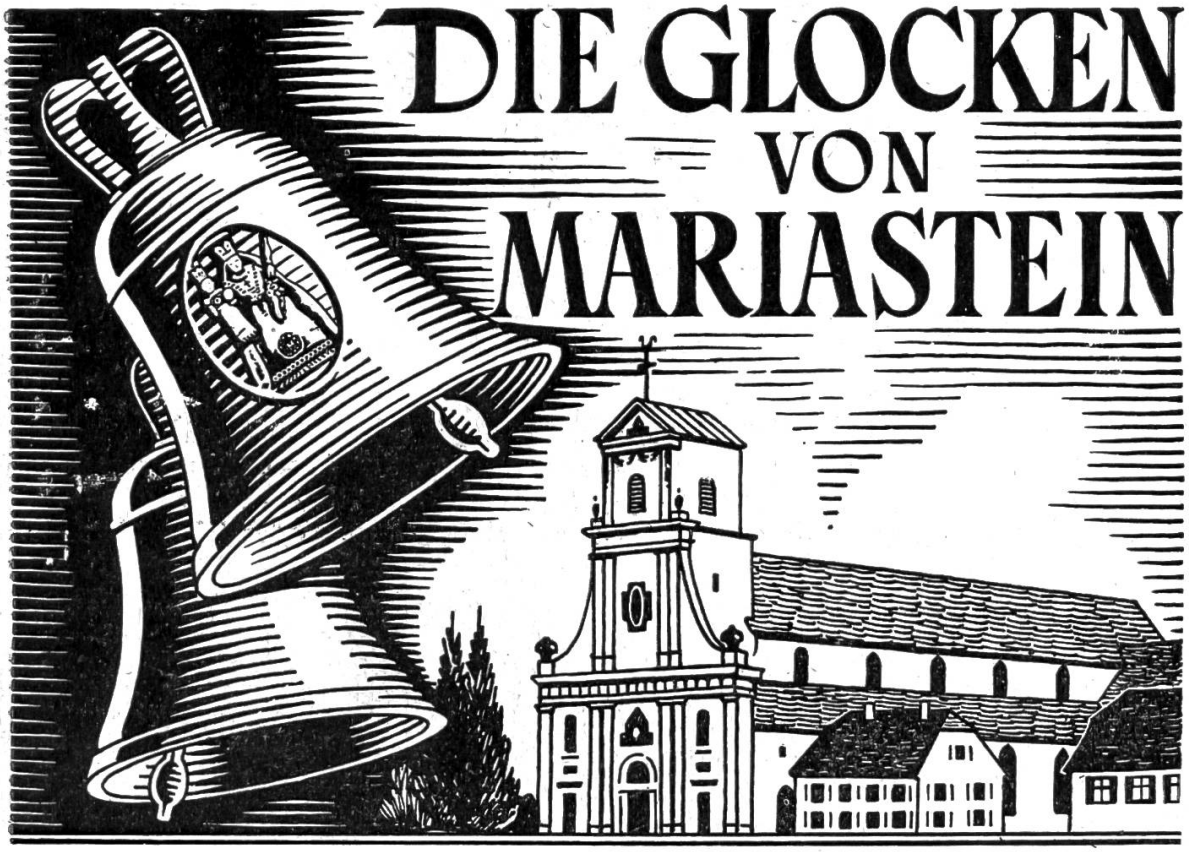
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 11 Mariastein, Mai 1946 23. Jahrgang

Maria

Nimm unser Leben, nur dir sei es geweiht
Für Dich soll es verglühen im Sturm der neuen Zeit.
Wir singen Deiner Fahne die Siegesmelodie,
Das Auge kann uns brechen, doch unsere Treue nie!

R. A. Menning.

Gottesdienstordnung

19. Mai: 4. So. n. Ostern. Wallfahrt der Pfarrei Binningen und der Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel. Beim Hochamt besorgt der Kirchenchor von Binningen den Gesang. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper, dann kommt die Pfarreiwallfahrt von St. Josef Basel. Die Pilger haben Predigt und Segensandacht, gilt als Mai-Andacht. Salve wie gewohnt.

26. Mai: 5. So. n. Ostern. Beginn der Bittwoche. Evgl. von der Gebetspflicht. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

27. Mai: Mo. in der Bittwoche. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Nach deren Ankunft ist zuerst Predigt, dann gemeinsame Prozession über den Kirchplatz, wobei die Allerheiligen-Litanei gesungen wird, während das Volk den Rosenkranz betet. Anschliessnd folgt das Bittamt und ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang.

28. Mai: Di. Bittgang der Pfarrei Hofstetten mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.

29. Mai: Vigil von Christi-Himmelfahrt. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

30. Mai: Do. Fest **Christi-Himmelfahrt.** Gebot. Feiertag und Schluss der österlichen Zeit. Evgl. von der Aussendung der Apostel und Christi-Himmelfahrt. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper, dann Pfarreiwallfahrt von Riehen mit Predigt und Segensandacht, hernach Salve. — Heute beginnt die Novene zum Heiligen Geist.

1. Juni: Priester-Sa. Gebet für eine gesegnete Wirksamkeit der Priester.

2. Juni: 6. So. n. Ostern. Evgl. vom Zeugnis des Hl. Geistes über Christus. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

5. Juni: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug** und Fest des hl. Bonifatius, Ap. von Deutschland. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 2.30 Uhr: Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt, dann gesung. Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

8. Juni: Sa. Pfingst-Vigil. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Pfingstamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

9. Juni: **Hochheiliges Pfingstfest,** Tag der Herabkunft des Hl. Geistes. Evgl. von den Gaben des Hl. Geistes. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Pontifikalamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

11. Juni: Pfingstmontag, in Mariastein Feiertag mit Gottesdienst wie an Sonntagen. Gegen 8 Uhr kommt die Bittprozession von Metzerlen.

11. Juni: Pfingst-Di. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

14. Juni: Fr. Fest ds hl. Basilius, B. u. Kirchl. und Namenstag unseres hochwst. Abtes. Lasst uns für ihn Gott bitten um besonderen Segen zu weiterer wirksamer Tätigkeit z. Wohl von Kloster u. Kirche. 8.30 Uhr: Hochamt.

16. Juni: **Dreifaltigkeits-So.** Im Evgl. erteilt Jesus den Aposteln ihre Vollmacht u. Sendung. Gottesdienst wir an Sonntagen.

20. Juni: **Fronleichnamsfest.** Gebot. Feiertag. Evgl. von der Eucharistie. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen am Schluss. Nachm. 3 Uhr: Aussetzung, Vesper, Segen und Salve.

Freude.

Der Mensch kann nichts Großes leisten ohne Freude. Die freudigsten Menschen waren die Heiligen. In heiliger Freude haben sie Größtes geleistet zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen. Sie lebten auf Erden mit Gott, der Quelle wahrer Freude, in innigster Verbindung und treuer Nachfolge. Mach es ihnen nach und Friede und Freude wird auch dein Anteil sein auf Erden.

MARIA

SCHAU AUF DIE WELT

Maria, schau mild auf die blutende Welt;
Vom Krieg sind die Wunden noch rot;
Wenn niemand da ist, zur Hilfe bestellt,
Dann wartet noch vielen der Tod.

Maria, schau mild auf die friedlose Welt,
Die brausend vom Sturm widerhallt;
Erfleh' uns den Frieden vom Himmelszelt
Gegen Unruh' und rohe Gewalt.

Maria, schau mild auf die hungernde Welt,
Auf Greise und Eltern und Kind;
Die alle von Elend und Leiden gequält,
Komm, Mutter, zu Hilfe geschwind.

Maria, schau mild auf die lieblose Welt,
Wo Hass und Zwietracht vereint;
Wir brauchen nun Menschen von Liebe beseelt,
Dass schöner die Zukunft erscheint.

Maria, schau mild auf die sündige Welt;
Den strafenden Arm uns halte zurück!
Wir wissen, wie oft wir in Sünde gefehlt.
Sieh' an unsern flehenden Blick.

Maria, sei Mutter der sinkenden Welt,
Die verloren in Sünde und Schmerz;
Du bist als Hilfe der Christen bestellt,
Voll Huld sie drück' an dein Herz!

Maria, bring' uns den Retter der Welt,
Der die blutenden Wunden uns heilt,
Dass Friede und Eintracht die Völker erhält
Und Glück auf der Erde dann weilt! Sch.

Maria, die geheimnisvolle Rose

„Freut euch des Lebens, so lang noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose, eh' sie verblüht."

So singt der Volksmund. Wenn wir diesen Satz hier niederschreiben, dann halten wir es freilich nicht mit jenen ungläubigen Menschen,

die sagen: Tot ist tot, darum lasst uns das Leben geniessen, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehen. Nein, wir glauben mit Maria, der Mutter Jesu unerschütterlich fest an eine Auferstehung des Fleisches, an ein ewiges Leben und wir wollen täglich die Zeit, die uns Gott schenkt, benutzen, uns noch besser vorzubereiten auf ein gutes, ewiges Leben, wo wir Jesus und Maria, die geheimnisvolle Rose, sehen werden.

Die Rose ist ein herrliches Sinnbild Mariens. Die Rose ist schön, anmutig, lieblich und zwar als Knospe wie als Blüte. „Ganz schön bist du und keine Makel ist an dir" singt die Kirche von Maria. Als Knospe birgt sie noch ein geheimnisvolles Leben in sich, das erst aufbrechen und sich entfalten wird und dann das Herz erfreut und die Lüfte mit Wohlgeruch erfüllt. So war es mit Maria, als sie in ihren Kindheitstagen in stiller Verborgenheit als Tempeljungfrau zu Jerusalem lebte. Ihr Herz hat sie niemand erschlossen als Gott allein. Ewige Jungfrauschaft hat sie ihm gelobt. Die Rosenknospe ist das Symbol der Jungfräulichkeit und der jungfräulichen reinen Liebe.

Der Sonne Licht und Wärme treibt sodann die Rosenknospe zur Entfaltung. Eines Tages hat der Blütenkelch sich geöffnet und in schönster Blütenpracht steht die Rose da und verbreitet einen herrlichen Wohlgeruch. Die blühende Rose ist das Sinnbild der Mutterschaft. Das Herz Mariä hat sich erschlossen in der Empfängnis und Geburt des Welterlösers. Sie ist die Mutter der schönen Liebe. Das Jesuskind auf den Armen gehört sie ganz dem Himmel, mit der Erde hat sie nichts gemein. Sie strahlt im Schmuck vollendeter Tugenden, die einen lieblichen Wohlgeruch verbreiten.

Die Rose ist das Sinnbild der Liebe. Mariens Herz ist ganz erfüllt von heisser Liebe zu ihrem göttlichen Kinde. Sie schützt es vor dem gezückten Schwert des Kindermörders Herodes; sie schützt es auf der Flucht nach Aegypten; sie sucht es mit Schmerzen beim dreitägigen Verlust im Tempel; in Liebe begleitet sie Jesus hinauf nach Golgatha und teilt mit ihm die Leiden seines Opfertodes. Maria, eine rote Rose voll feuriger Liebe zu Jesus in guten wie in bösen Tagen, in Freud' und Leid. Wie es keine Rose gibt ohne Dornen, so war Mariens Leben nicht ohne Kummer und Sorgen, ohne Schmerzen und Leiden. Sie musste den Kelch der Leiden trinken bis auf die Hefe; sie ist die Mutter der Schmerzen, die Königin der Martyrer geworden, doch nicht gezwungen, sondern aus Liebe zu Jesus und aus Liebe zu uns Menschen.

Wie sie Jesus liebte, so liebt sie auch all die erlösten Menschenkinder. Sie kennt den Wert der unsterblichen Seelen, der Ebenbilder Gottes und weiss, wie viel ihr göttlicher Sohn getan hat, um sie zu retten und darum hilft sie auch in treuer Mutterliebe, dass keines ihrer Kinder verloren geht. Wie keine irdische Mutter wacht sie über uns und betet für uns und wenn wir sie vertrauensvoll um Hilfe anrufen, kann sie nicht anders, als Fürbitte einlegen bei ihrem göttlichen Sohn und keine ihrer Bitten wird er unerhört lassen, besonders wenn wir uns bemühen, auch eine wohlriechende Rose im Garten Gottes zu sein. P. P. A.

Elsässer Primiz- und Wallfahrtstag

Auf den herrlich schönen Ostertag im Sonnenglanz der blühenden Natur folgte wider alles Erwarten ein aschgrauer, düsterer Ostermontag. Der eine und andere Mariasteinpilger mag deshalb am Morgen etwas verstimmt oder gedrückt gewesen sein, ähnlich wie am Auferstehungstag Christi die beiden Emausjünger auf ihrer Heimreise. Doch, als der Heiland nach gründlicher Belehrung beim Brotbrechen sich ihnen zu erkennen gab, strömte ihr Herz über vor Freude und Seligkeit. Aehnliche Freude erfaßte wohl die Herzen von mehr als zweitausend Pilgern aus dem Elsaß, die mit besonderer Bewilligung von ihrer und unserer Regierung zur Primizfeier ihres Landeskindes nach Mariastein kommen durften. Alle freuten sich herzlich, nach so vielen Jahren des Grenzabschlusses wieder einmal Mariastein zu besuchen und des Segens einer Primiz teilhaftig zu werden.

Aber warum, so frägst du, lieber Leser, kommt dieser Elsässer Neupriester nach Mariastein zu primizieren? Der hochw. Primiziant Xaver Kueny von Ruederbach (Elsaß) suchte in den gefährlichen Kriegsjahren mit vielen Hundert andern Kameraden Zuflucht in der Schweiz, in der Hoffnung, seine theologischen Studien fortsetzen zu können. Während seine Landsleute im Flüchtlingslager Büren untergebracht wurden, genoß er und sein geistlicher Bruder die Vergünstigung, in Aristau sich niederlassen zu dürfen, der eine beim dortigen Pfarrherrn und unser Xaver bei einem Bauern, dem er in der Zwischenzeit im Landdienst aushalf. Nach anderthalbjähriger Internierung schlug für die lieben Elsässer die Stunde der Heimkehr und für unsern Theologen nahte der längst ersehnte Tag der Priesterweihe und Primiz. Da nun alle Flüchtlinge miteinandee seinerzeit versprachen, eine Dankeswallfahrt zur Gnadenmutter im Stein zu machen, wenn sie und ihr Land und Volk vor größerem Unheil bewahrt blieben, wollten sie nun ihre Dankesschuld abtragen mit der Primizfeier ihres Kollegen.

Die Wallfahrtsleitung selbst zeigte sich gerne bereit, zu dieser Feier ihr Möglichstes beizutragen und so ward der Ostermontag als Primiztag vereinbart und im Elsaß ausgekündet. Der Einladung zur Teilnahme an der Dankeswallfahrt und Primizfeier hatten nicht weniger als 40 Gemeinden des Sundgaues zugesagt. Es war also eine große Beteiligung zu erwarten und hätte das Wetter nicht ein so trübes Gesicht gemacht, wären noch mehr Angemeldete mitgekommen. Montag, den 22. April, morgens 8 Uhr, kam der H. H. Primiziant mit seinem lb. Mütterlein, seinem Bruder und seiner Schwester angefahren, bald folgten unabsehbare Pilgerscharen nach. Zuerst traute der Neupriester noch jenen Bauern von Aristau, bei dem er im Landdienst gestanden, der „Meister ließ sich von seinem Knecht segnen". Der Trauung wohnte auch der Ortspfarrer und viele Pfarrgenossen von Aristau bei.

Mittlerweile riefen die Glocken zum Hauptgottesdienst. Durch die vollbesetzte Kirche zog der Zug der Primizgäste mit dem nach Elsässer Art bekränzten Neupriester ein. Während die Gäste die angewiesenen Plätze bezogen, kleideten sich der Neupriester und seine Assistenz in der Sakristei an. Als geistlicher Vater fungierte H. H. Prof. Nagel von Straßburg,

als Diakon ein Cousin, H. H. Vikar Justin Kueny von Mülhausen, und als Vertreter für den verhinderten Subdiakon H. H. P. Pirmin Tresch, selbst ein Elsässer. Der hochwst. Abt Basilius selbst gab der ganzen Assistenz das Ehrengeleite und wohnte der hl. Handlung auf dem Abtsthron bei. Wie der Neupriester das Veni creator angestimmt und der Chor dasselbe zu Ende gesungen, hielt der Bruder des Primizianten, H. H. Vikar Sigm. Kueny von St. Louis selbst die Festpredigt. In derselben gab er der Freude über den heutigen Ehren- und Gnadentag Ausdruck. Er gratuliert seinem Bruder, nach den vielen Jahren der Prüfung und Heimsuchung sein Ziel erreicht zu haben und Priester geworden zu sein. Der heutige Tag ist ein großer Freudentag für die lb. Mutter und den Vater selig, ja die ganze Familie, und eine reiche Belohnung für all die gebrachten Mühen und Opfer; er ist eine Freude für die vielen Flüchtlinge, die mit ihm das gleiche Los geteilt und während der Internierung so treu zusammengehalten haben. Möchte doch dieser Geist der Zusammengehörigkeit und der Bruderliebe andauern und nicht durch neuen Haß und Zwietracht geschwächt werden. Die Primiz ist auch eine Freude für den ganzen Sundgau, dessen Gemeinden hier so zahlreich vertreten sind in kindlicher Dankbarkeit für allen Schutz und Segen der Gnadenmutter vom Stein, wie auch in Dankbarkeit gegenüber Gott, der der hl. Kirche wieder einen Neupriester geschenkt hat. Leider wühlen in unserer lieben Heimat aufs neue böse Geister gegen Priester und Kirche, so daß auch der Neupriester sich gefaßt machen darf, den Kelch des Leidens zu trinken, wie sein göttlicher Meister und alle seine Nachfolger; diese alle schöpften Kraft und Mut zu treuer Nachfolge Christi aus dem Opferblut des Lammes Gottes. — Zum Schluß erteilte der Neupriester auf die Bitte seines geistlichen Bruders allen anwesenden Pilgern den heiligen Primizsegen.

Nach dessen Erteilung schritt er freudigen Herzens an den Altar, um sein Erstlingsopfer darzubringen als Lob-, Dank-, Sühn- und Bittopfer für persönliche und allgemeine Anliegen der großen Pilgergemeinde. In höchst erbaulicher Weise suchte der Kirchenchor von Mariastein die Feier des Opfers, sowie die Andacht der Gläubigen zu heben durch die wohlgelungene Wiedergabe einer Faist-Messe. Meisterhaft spielte dabei H. H. P. Leopold Beul die Orgel, sein Lieblingsinstrument. Beim ersten Wandlungswunder sank die Beterschar lautlos in die Knie, um mit den Engelscharen den verborgenen Gott und Heiland anzubeten, ihm zu danken und um Gnade und Segen zu bitten. Als Unterpfand desselben erteilte der Primiziant am Schluß der Liturgie allen wiederum den Segen. Reich gesegnet und begnadigt stimmten jetzt alle ein in den Lobgesang: „Großer Gott, wir loben dich.“ Hernach benutzten die Pilger noch reichlich die Zeit und Gelegenheit zum Besuch der Gnadenkapelle und Gruß der Gnadenmutter. Alle hatten da noch zu danken und zu bitten und mit dem Muttersegen zogen sie früh mittags wieder heimwärts. P. P. A.

Wie St. Theresia redet über das Gebet.

Wenn ich eine Stimme hätte, daß die ganze Welt mich hören könnte, so würde ich einen hohen Berg besteigen und rufen: Ihr Menschenkinder, betet, betet, betet!

Der Bittgang vom Markustag und Kreuzauffindung

Der 25. April fiel dieses Jahr in die Osterwoche und weil da keine Feste gefeiert werden dürfen, mußte auch das Markusfest verschoben werden, die kirchliche Bittprozession aber muß am Tage selbst abgehalten werden. In erfreulicher Zahl beteiligten sich die fünf Gemeinden des Leimentales an diesem Bittgang. Die andauernde Frostgefahr mag manchem Bauer die Abhängigkeit von Gottes Hilfe und Segen nahgelegt haben.

Nach der Ankunft der Bittgänge hielt H. H. P. Benedikt die Predigt über das kindliche Vertrauen des gläubigen Christen auf Gottes gütige Vorsehung nach dem Beispiel des Patriarchen Jakob, des ägyptischen Josef, des geduldigen Job, des israelitischen Volkes. Wenn heutzutage viele Menschen über Gottes gütige Vorsehung spotten, ist das ein Zeichen von Glaubensschwäche oder Abfall vom Glauben. Wer nicht an Gott glaubt, hofft nicht auf ihn und liebt ihn auch nicht, sondern haßt ihn, wenn es ihm nicht nach Wunsch und Willen geht. Vertrau auf Gott und laß ihn walten, er wird dich wunderbar erhalten.

Auf die Predigt folgte die gemeinsame Bittprozession über den Kirchplatz. Die Priester sangen dabei als Teil ihres Breviergebetes die Allerheiligen-Litanei, während das Volk den Rosenkranz betete. Anschließend zelebrierte H. H. P. Vinzenz das Bittamt. Während desselben stärkten sich viele Teilnehmer durch den Empfang der hl. Sakramente.

*

Bei schönem Maiwetter kamen am 3. Mai, dem Fest Kreuz-Auffindung die üblichen Bittgänge von Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Witterswil, Hofstetten, Metzerlen, Rodersdorf und Blauen. Während den Stillmessen benutzten viele Teilnehmer die Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Nach kurzer Zwischenpause riefen die Glocken zum Hauptgottesdienst. Halb 9 Uhr predigte H. H. P. Ignaz Ruckstuhl, Pfarrer von Hofstetten über den Sinn des Kreuzes und sagt: das Kreuz ist ein Sinnbild der Erlösung, des Leidens und des Heilandes. Es wird uns zum Heil und Segen gereichen, wenn wir es im Geiste Jesu tragen.

Das levitierte Hochamt zelebrierte H. H. P. Pirmin, der mit dem Bittgang von Therwil gekommen. Der Kinderchor von Reinach sang dabei unter Leitung von H. H. Pfarrer Sieber die Wechselgesänge und abwechslungsweise mit dem Volk die Ostermesse aus dem Laudate. Dabei gaben sich alle redlich Mühe, das Gotteslob recht zu singen. Den Abschluß bildete der Wettersegen mit dem Kreuzpartikel. Möge der Segen des hl. Kreuzes unser Land und Volk wieder beschützen vor Pest, Hunger und Krieg und bewahren vor Blitz, Hagel und Ungewitter, überhaupt vor dem schädlichen Einfluß der bösen Geister. Möge Gottes gütige Vorsehung über unser Hab und Gut schützend und schirmend wachen wie in den vergangenen Kriegsjahren. P. P. A.

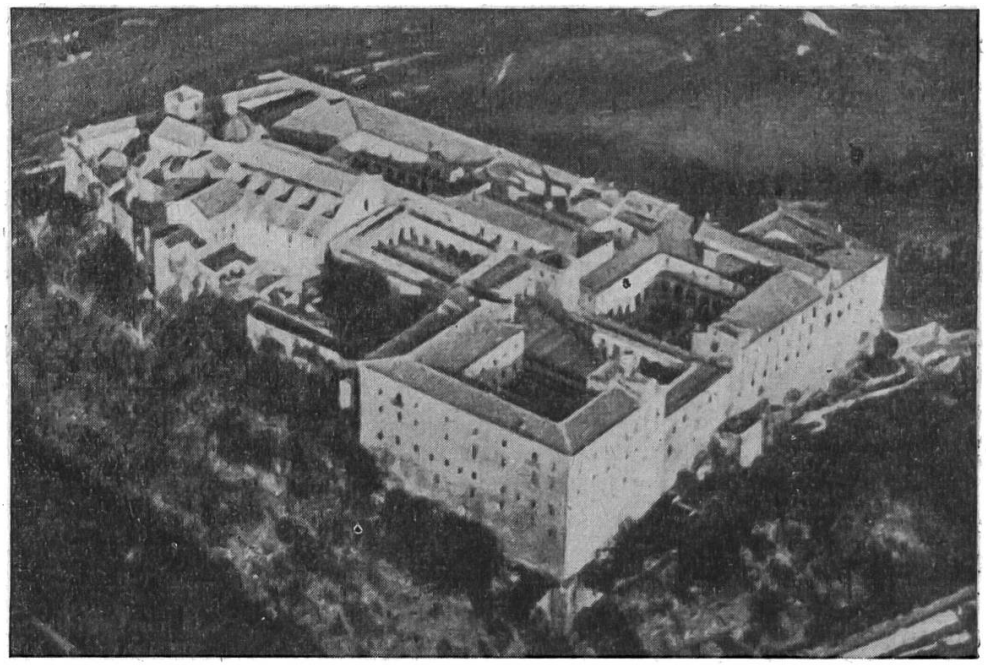
Um den Wiederaufbau von Monte Cassino

Nach einem augenscheinlichen Bericht eines Mönches von Monte Cassino gehört die dortige Gegend zu den meist verwüsteten Gebieten Europas. — Die uns gütigst zur Verfügung gestellten Bilder zeigen uns das Kloster von einst und jetzt. — Die Abtei ist noch heute, nach einem Jahr Aufräumungsarbeiten, ein Trümmerhaufen. Es befinden sich gegenwärtig 8 Mönche im zerstörten Kloster, für die eine kümmerliche Unterkunft geschaffen werden konnte. Zirka 100 deutsche, katholische Kriegsgefangene werden zum Schuttaufräumen verwendet. In den Ruinen fand am 21. März, dem Fest des heiligen Ordensstifters Benediktus, ein Pontifikalamt statt, das auf die Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte und sie in der Gewißheit bestärkte, daß die alte, ehrwürdige Stätte der abendländischen Kultur, vom hl. Benediktus erstmals im Jahre 529 erbaut, wieder erstehen werde.

Don Maurus Inguanez, der gelehrte Archivist der Abtei ist nach Amerika verreist, wo er Vorträge hält über die Kunstschätze von Monte Cassino und die dortigen Katholiken für den Wiederaufbau zu interessieren sucht.

* * *

Die werten Leser der Glocken werden den Hilferuf des Abtes von Monte Cassino zum Wiederaufbau des Klosters in der letzten Nummer gelesen haben. (Der gegenwärtige Abt Ildephons Rea ist der 297 Nachfolger des hl. Ordensstifters Benediktus.) Viele haben wohl schon einen Baustein mit dem beigelegten Check an die Caritas-Zentrale in Luzern abgeliefert und andere werden noch folgen. Allen Wohltätern und Gönnern von kleineren und größeren Gaben sei hiermit ein herzliches „Vergelt's Gott" ausgesprochen. Die Gaben sind zu senden an „Schweize-



Erzabtei Montecassino (Fliegeraufnahme)

Basilika (Kuppelpfeiler, Eingang z. Krypta)

Cortile del Bramante (Aufstieg zur Kirche)

Statue des hl. Benedikt (neb. Ziehbrunnen)

rische Caritaszentrale Luzern, Postcheck Nr. VII 1577 Luzern. (Auf der Rückseite bemerken: Für Monte Cassino.)

Der hochw. Herr Direktor der Caritas-Zentrale, Dr. Jos. Crivelli, welcher selbst an den Ruinen des Klosters gestanden, will die Gaben selbst an die richtige Adresse weiterleiten. Auch ihm sei für seine Dienstfertigkeit herzlich gedankt.

Drei Wahlsprüche für Jungfrauen

An einer Tagung katholischer weiblicher Jugendvereine gab Kardinal Faulhaber seinerzeit folgende Wahlsprüche:

1. Ich will meine Seele pflegen. Höher als Körperpflege steht die Seelenpflege. Die Seele pflegen heißt die geistlichen Anlagen der Seele ausbilden, das Gewissen an den Geboten Gottes schulen. Die Seele pflegen heißt, die göttlichen Anlagen der Seele ausbilden, die wir den Willen zum Guten heißen.

2. Ich will meinem Gott gefallen, indem ich dem Sonntag das Vorrecht vor den Werktagen gebe. Der Sonntag muß ein Tag der Weihe für die Seele und ein Tag der Erholung für den Körper sein. Das Wohlgefallen Gottes ruht im besonderen auf den keuschen Seelen; so steht es auf vielen Seiten der Heiligen Schrift zu lesen.

3. Ich will meiner Umwelt dienen. Das kann man in ihren Vereinen, die eine gute soziale Schule für das Leben sind; da muß sich die Einzelne ins Ganze einfügen und darf nicht gleich den Einspänner spielen. Zum mindesten dürft ihr der Umwelt nicht durch leichtfertige Kleidung Aergernis geben. — Helfet auch die geistige Kluft überbrücken, die sich in vielen Familien auftut, wo Eltern und Kinder einander nicht mehr verstehen. Ihr sollt mithelfen, in den Familien wieder Frieden zu stiften.

Gebetskreuzzug vom Mai und Dankwallfahrt der Kolpingssöhne von Basel

„Was du gelobt hast, sollst du halten". Die Kolpingssöhne von Basel hatten beim Ausbruch des Krieges gelobt, wenn sie und ihre Stadt und Heimat vom Krieg verschont blieben, eine gemeinsame Dankes-Wallfahrt nach Mariastein zu machen. Der 1. Mai, der in Basel freier Arbeitstag ist, bot beste Gelegenheit, dieses Gelöbnis einzulösen. Gegen 10 Uhr marschierte ein Trupp wackerer Gesellen, gegen 100 Mann dem Heiligtum U. Lb. Frau vom Stein zu, unter Führung ihres Präses H. H. Vikar Refer. Am Portal wurden die Pilger vom Wallfahrtspriester begrüßt und herzlich willkommen geheißen. Da der 1. Mai gerade mit dem ersten Mittwoch, dem Tag des jeweiligen Gebetskreuzzuges zusammenfiel, hatten sich bereits über 200 andere Pilger eingefunden. H. H. Pfarrer Meier von Grenchen, ehemaliger Gesellenvater in Basel, konnte so zu einer zahlreichen Pilgerschar sprechen.

In seiner Predigt betonte er: Wir sind gekommen, um zu danken für Gottes und Mariens Schutz und Segen während den blutigen Kriegsjahren; zu danken auch, daß wir in unsern Tagen wenig von dem körperlichen Elend der zerstörten Kriegsgebiete verspüren müssen. Wir sind gekommen, Gott um Verzeihung zu bitten für die sittlichen Schäden im eigenen Volke und um Kraft, sie auszubessern. Nur dann gehen wir einer

besseren Zukunft entgegen, wenn die Welt nach den Forderungen Papst Pius XII. die Menschenrechte wieder respektiert, der Familie den nötigen Schutz zukommen läßt, die Arbeit der Mitmenschen achtet und der Staat wieder christlich wird.

Auf die väterliche Ansprache hielt H. H. Vikar Refer das levitierte Hochamt, bei welchem die Missa de Angelis von den Mönchen und Pilgern gemeinsam gesungen wurde. Zum Schlusse derselben wurde das Allerheiligste ausgesetzt, dem auch die Kolpingssöhne vor- und nachmittags ihre Anbetung zollten.

Gegen 2 Uhr stauten sich die Teilnehmer am Gebetskreuzzug in den weiten Hallen der Basilika. Um halb 3 Uhr wurde gemeinsam der Rosenkranz gebetet und um 3 Uhr predigt H. H. P. Pius vor mehr als tausend Pilgern. Im Hinblick auf die Verehrung der Maienkönigin erläuterte er den Gläubigen die Lehre von der heiligmachenden Gnade, deren Wirkung und Folgerungen. Anschließend an die Predigt folgte die feierliche Tagesvesper, welche mit dem sakramentalen Segen schloß. Kein Pilger verfehlte wohl, die Gnadenmutter in der Felsengrotte zu grüßen und ihr seine besondern Anliegen zu empfehlen. P. P. A.

Das schönste und hässlichste Gesicht

Große Lebensweisheit spricht aus dem Volksmund-Spruch: „In jedes Menschen Gesicht steht seine Geschichte." Wie ein erfahrener Arzt aus der Augendiagnose den Gesundheits- resp. Krankheitszustand eines Menschen erkennen kann, so kann auch ein erfahrener Seelenarzt oder Geistesmann innere seelische Vorgänge oder Zustände aus äußeren Gesichtzügen erkennen. Zum Beweis dafür führe ich hier die Geschichte von jenem berühmten Maler an, der das schönste und häßlichste Gesicht malen wollte.

Leonardo da Vinci wollte ein Bild von Christus und Judas malen. Für das Christusbild hielt er Umschau nach dem schönsten Gesicht, für das des Judas nach dem häßlichsten. Suchend ging der große Künstler durch die Straßen seiner Stadt. Da fiel ihm ein junger Mann auf, der wirklich ein Muster von Schönheit war. Er nahm ihn mit, damit er ihn beim Malen immer vor Augen habe. So wurde sein Christus zu einem Kunstwerk, das Aufsehen erregte.

Der Künstler ging wieder auf die Suche nach dem häßlichsten Gesicht. Lange fand er nicht, was in seinen Augen häßlich genug war für sein Judasbild. Nach langen Jahren begegnete ihm ein wirklich häßlicher, abstoßender Mensch. Er nahm ihn mit und wieder arbeitete er mit Fleiß und Hingabe an „seinem Judas". Als er endlich fertig war, stellte er Christus und Judas gegenüber. Der Gegensatz war überwältigend. Lange Zeit standen der Meister und der häßliche Mensch vor beiden Bildern. Plötzlich brach es aus dem „Judas" hervor: „Meister, beides bin ich." — „Unmöglich", rief Leonardo aus. — „Doch ich beweise es. Erinnern Sie sich noch an das Merkmal auf meiner Brust? Hier sehen Sie es!" — „Aber, um Himmelswillen, wie konnten Sie sich so verändern?" — „Durch das Laster." — Sorge also für ein reines Herz, das meist in der Schönheit des Gesichtes sich wiederspiegelt, während ein häßliches Aeußere die Strafe für das Laster ist.

Gründung des „St. Gallus-Stiftes" in Bregenz

(Fortsetzung.)

Von der Reise von Salzburg nach München ist mir nichts besonderes im Gedächtnis geblieben, wahrscheinlich ist dabei auch nichts besonderes vorgefallen. Gegen Abend kamen wir im kunstreichen München an. Da sich bereits starke Dämmerung auf die Fluren gelegt hatte und auch die Künstlerstadt in ihren Schleier hüllte, zogen wir nach der berühmten Benediktinerabtei „St. Bonifaz", die dem einen oder andern aus uns schon wiederholt Obdach geboten hatte. Auch heute waren wir willkommene Gäste und wurden auf das herzlichste empfangen und verpflegt. Da wir schon früher den Kunstschätzen und andern Sehenswürdigkeiten Münchens unsere volle Aufmerksamkeit geschenkt hatten, erachteten wir eine wiederholte Besichtigung derselben als Ueberfluß, zumal unsere Zeit ziemlich eng bemessen war, und lenkten am folgenden Morgen unsere Schritte dem berühmten Wallfahrtsort, dem „hl. Berg zu Andechs" zu, wo die Abtei „St. Bonifaz" ein Priorat zwecks Besorgung der Wallfahrt errichtet hatte.

Der Dienstag Nachmittag schaute unsere glückliche Landung auf dem „hl. Berg". Auch da fanden wir herzlichen Aufnahme und gütige Bewirtung. Der folgende Morgen war der Besichtigung der schönen, kunstreichen Wallfahrtskirche und ihres großen, weltberühmten Reliquienschatzes gewidmet. Von einem Fenster der Turmkuppel konnten wir die ganze Gegend überblicken mit dem Starnbergersee, in dessen Fluten der Märchenkönig Ludwig II. den Tod fand, und der neugründeten Abtei der Benediktiner-Missionäre „St. Ottilien".

Programmäßig sollten wir am Nachmittag unsere Reise fortsetzen; als nächstes Ziel galt Ettal, die alte und wieder neue Benediktinerabtei. Mit herzlichen Dankesworten an unsere lieben Andechser Gastgeber, zogen wir frohen Mutes vom „heiligen Berg" fort, Feldafing zu, von wo aus das Dampfroß uns weiter zu befördern die Aufgabe übernahm, oder vielmehr übernehmen sollte. Bei unserer Ankunft in Feldafing stand es wohl schon dienstfertig bereit und mit Freuden hätten wir seine Dienste angenommen, wenn nicht die fatale Inschrift: „Das Ueberschreiten der Geleise ist verboten" uns daran gehindert hätte. Währenddem wir die Unterführung hindurcheilten, fuhr der Zug, unsere Eile und unsere Anstrengung kaltblütig mißachtend, von dannen. In der Meiunng, es handle sich vielleicht doch nur um ein kurzes Zugsmanöver, schauten wir dem Vehikel nach, als es aber in der grauen Ferne verschwand, kamen wir dennoch zur Ueberzeugung, daß es ernst gemeint war. Wie mancher zum Glas greift, um etwaigen Aerger ins finstere Magenverließ hinunter zu spülen, unternahmen auch wir eine solche Operation. Doch bevor wir das gewünschte Gasthaus erreichten, begaben wir uns in die neu im romanischen Stil ausgemalte Kirche, um den Segen des eucharistischen Heilandes für die Weiterreise zu erbeten. Da unser Besuch in Ettal bereits schriftlich durch den hochwst. Abt mitgeteilt worden war, fanden wir es für angebracht, unsere Verspätung daselbst zu melden. Währenddem nun im Gasthaus das erfrischende Bier aufgetragen wurde, telephonierte Fr. Adalbert unsere unliebsame Verspätung an das Kloster in Andechs, aber das Sturmgeheul verunstaltete seine mit preußischem Schneid in den Fern-

sprechkasten hineingeschleuderten Worte derart, daß, wie wir dann nach unserer Ankunft erfuhren, der dort am Telephon amtierende Bruder, anstatt: „Die Dürrnberger Fratres kommen ...“ zu verstehen glaubte: „Die Bürger kommen ...“ und also dem Gastpater meldete. Letzterem, namens P. Heinrich, kam die Meldung anfangs als kopfzerbrecherisches Rätsel vor, doch als gewandter Sprachen- und Menschenkenner wußte er sie zu lösen und die ganze Angelegenheit so sicher zu deuten, wie dazumal der ägyptische Joseph dem Pharao, dem Mundschenk und seinem dem Tode geweihten Kollegen die Träume deutete.

Den folgenden Zug verfehlten wir nicht. Glücklich beförderte er uns nach Ober-Au, Ettals nächstgelegene Bahnstation. Da die Nacht angebrochenwar, verließen wir den Eisenbahnwagen nicht ohne Besorgnis, wie wir eigentlich das noch eine halbe Stunde entfernte Ettal, ohne auf Irrwege zu geraten, erreichen könnten. Auf dem Bahnsteig tauchte plötzlich die Gestalt eines zirka 20jährigen Burschen auf, dessen Hut mit rötlichen Blümchen verziert war. Etwas schüchtern nahte er sich mir mit der Frage: Ob wir die Herren von Dürrnberg wären? Auf mein sofortiges Bejahen hin, erklärte er mir, er sei Kutscher im Kloster Ettal und habe den Befehl erhalten, uns per Kutsche in das genannnte Kloster zu führen. War es Demut oder raffinierte Bescheidenheit seitens meiner Reisebegleiter, diese zögerten nämlich, die angebotene Kutsche zu besteigen, mit dem Bemerken, es könnte ein Irrtum vorliegen, die Kutsche sei wahrscheinlich zum Abholen höherer Gäste bestimmt. Da jedoch der Kutscher auf seiner Behauptung verharrte, stiegen meine Begleiter endlich ein, ich schwang mich an die Seite des Kutschers hinauf auf den „Kutschenbock“ und in sanftem Trab ging es Ettal zu. Wie die Landschaft gestaltet war und was sonst noch an unserem Wege lag, kann ich leider nicht beschreiben, denn alles war in das dichte Schwarz der Nacht gehüllt. Währenddem die düstere Eule und die gespensterhafte Fledermaus sich zu ihrem stillen, raschen Flug zubereiteten und Proben desselben bereits ausführten; der listige Fuchs seine feinfühlige Nase nach dem ergiebigsten Hühnerlager wandte; Marder, Iltis und scheue Dachse ihre Raubzüge in Szene setzten, manches arme Vögelein, mitten im süßen Schlafe in seinem wohligen, warmen Nestchen, von raubgierigen Krallen erfaßt und dem Räuber und seinen Jungen ohne weitere Zubereitung als Nahrung dienen mußte; der Nachtfalter um unsere Gesichter schwirrte, fuhren wir ruhig und überaus friedfertig durch die nächtlichen Gefilde.

Endlich hielt das Fuhrwerk inne; wir sahen im Licht einer Lampe die Fassade eines großen Gebäudes; auf der breiten Treppe des Portales standen zirka vier schwarze Gestalten, die sich wie Statuen ausnahmen und zu einem ehrenvollen Empfang bereit schienen. Obwohl wir an verschiedene Abenteuer gewohnt waren, machte diese Spalierbildung und die folgenden geheimnisvollen Empfangszeremonien doch einen gewissen erschütternden Eindruck auf uns, und rief in uns das Bedenken wieder wach, daß meine Begleiter schon am Bahnhof zu Ober-Au belästigt hatte, man erwarte wahrscheinlich höhere Gäste, als bloß die Dürrnberger Fratres; ich selber bekam schließlich noch einen Zweifelsuchtanfall; infolgedessen wagte es keiner, den Wagen zu verlassen. Schließlich mußte doch gehandelt werden, die eingetretene Pause konnte nicht ins Unendliche verlängert werden, einer mußte das Wagnis des Aussteigens und der Konfrontation als Erster unternehmen. Wie einst jene Schiffsleute, die den widerspen-

stigen Propheten Jonas aus dem Schiff in die nassen Meeresfluten hinausbeförderten, nachdem sie das Los geworfen, so warfen auch wir das Los und es fiel auf P. Augustin, denn es wurde einstimmig der Entschluß gefaßt, der höhere Würdenträger aus unserer Mitte müsse als Erster das Gefährt verlassen, denn wegen ihm sei dieser Aufwand in Szene gesetzt worden. Unbarmherzig wurde er nun vom Wagen gestoßen und den Händen der Spalier bildenden schwarzen Gestalten überliefert. Erst als wir wahrnahmen, daß ihm kein Unheil zustieß, sondern ein recht herzlicher Empfang zuteil wurde, stiegen auch wir, einer behutsam nach dem andern, vom Dunkel der Nacht vorteilhaft begünstigt, aus unserem beräderten Versteck; doch kaum auf den Füßen, mußten wir mit unbeschreiblichem Schrecken sehen, wie die geheimnisvollen Gestalten vor P. Augustin ehrfurchtsvoll niederknieten und ihm noch ehrfurchtsvoller die Hand küßten. Hatten sie vielleicht eine Vorahnung seiner späteren hohen Würde, oder lag ein fataler Irrtum vor? Einige Minuten später stellte es sich heraus, daß Letzteres der Fall war, denn die guten Patres von Ettal hatten nämlich in dem von unserem hochwst. Abt an das Kloster Ettal gerichteten Schreiben, das unsere Ankunft meldete, unter den darin bezeichneten Wanderern den Namen P. Augustin erblickt und geglaubt, es handle sich um den Gnädigen Herrn selber. Nun wir fügten uns schließlich doch mit heiliger Ergebung in den feierlichen Empfang, denkend, es schade ja überhaupt auch nichts, wenn gewöhnliche Sterbliche hie und da feierlich empfangen würden.

Die herzliche Begrüßung rührte uns sehr und das Nachtessen, das eben so reichlich als gut aufgetragen wurde, ersetzte alles wieder, was die Reisestrapazen in Schaden versetzt hatten. Der gute P. Prior (später Abt, denn damals war Ettal noch nicht Abtei), und der ebenso gute, humorvolle, greise Gastpater, P. Heinrich, sorgten für eine gemütliche und zugleich erbauende Unterhaltung, der dann, nach Dank und Empfehlung in Gottes Schutz, eine erquickende Nachtruhe folgte.

Die schmutzige Seele

Zum heiligen Pfarrer Johannes Vianney kamen wohl jeden Tag drei- bis vierhundert Menschen beichten. Sie kamen oft weit her, kleine und große Sünder. Sie dachten, wenn er doch ein heiliger Priester ist, wird er mir schon helfen, daß ich meine Sünden recht erkenne, sie bitter bereue und aufrichtig beichte. Der Pfarrer von Ars hatte die Kinder besonders lieb und er setzte für sie immer einen besondern Beichttag fest, damit sie nicht zwischen den Erwachsenen herumknien und lange warten mußten, denn da knieten oft lange Reihen, unter ihnen Kardinäle, Bischöfe, Priester und andere gelehrte Männer von Amt und Würde.

Manchmal kam auch einer in die Kirche, der weiter nichts wollte, als spotten. Es gibt ja leider überall Menschen, die Gott nicht mögen und sich ärgern, wenn sie Menschen sehen, die ihm dienen und ihn lieben. Einmal kam ein Mann mit seinem Jagdhund an der Kirche vorbei. Durch die offene Türe sah er viele Menschen andächtig um den Beichtstuhl knien. Beste Gelegenheit, dachte er, über Gott, den Pfarrer und die frommen Leute zu spotten. Darum ging er mit seinem großen Hund in die Kirche bis dicht vor den Beichtstuhl und stellte sich frech hin.

Dem Hund war der Ort fremd; er setzte sich auf Befehl seinem Herrn vor die Füße und sah ihm fragend in die Augen. Der machte eine Grimasse und wollte gerade den Mund aufmachen zu einer spötttichen, sündhaften Rede, da schob der Pfarrer den Vorhang zurück, schaute ihn traurig, aber doch sehr fest an und sagte: „Was haben Sie einen schönen Jagdhund! Hätten Sie doch auch nur eine so schöne Seele!"

Der Spötter erschrak so heftig, daß er in die Knie sank. Mit beiden Händen bedeckte er seine Schamröte und dachte an seine Sünden. Nicht eher erhob er sich, bis alle gebeichtet. Dann beichtete auch er und fing ein besseres Leben an.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

Der Chronist weiss, die Leser der Glocken warten mit Spannung wieder auf seine kurzen Bericht-Erstattungen, und will wieder einen Anfang machen, obwohl ihm oft die nötigen Unterlagen fehlen. Möge man sich also mit den mangelhaften Skizzen zufrieden geben.

1. Jan.: Heute hat der neue Organist, H. P. Leopold Beul, aus dem Stift Engelberg seinen Dienst angetreten. Wie der Tag gezeigt, versteht er es, seinem Lieblingsinstrument die besten Weisen zu entlocken.

2. Jan.: Trotz kalter Winterszeit kann P. Vinzenz beim Gebetskreuzzug 350 Pilgern den Zweck der Geburt Christi erläutern.

6. Jan.: Abt Basilius pontifziert heute im Stift Engelberg.

16. Jan.: Ein Arbeiter der Autophongesellschaft in Basel besorgt uns eine bessere Lautsprecher-Anlage.

22. Jan.: H. H. Pfarrer Felber von Witterswil hält uns am Patronsfest des hl. Diak. u. Mart. Vincentius das Hochamt. Demselben wohnen H. H. P. Guardian Rufin von Dornach und P. Augustin, Spiritual von Seltisberg, bei. Letzterer hält uns am Nachmittag einen Lichtbilder-Vortrag über Palästina. Die Bilder zaubert ihm H. H. Pfr. Egli von Gempen an die Wand. Den beiden Herren besten Dank!

23. Jan.: Abt und Konvent entbieten dem P. Leopold zum vollendeten 60. Lebensjahr die besten Glück- und Segenswünsche.

6. Febr.: Beim Gebetskreuzzug predigt H. H. P. Pius den 350 Pilgern über die Gnade des Beistandes.

10. Febr.: Das Hochamt zu Ehren der hl. Aebtissin Scholastika zelebriert H. H. P. Subprior Joh. Bapt. Weber.

4. März: H. H. P. Magnus Koenig bezieht zur Pflege seiner Gesundheit für einige Wochen den Klaraspital, während H. H. P. Anselm Mentelin, Prof. im Kollegium Altdorf, ganz unerwartet das Zeitliche segnet. Der Verstorbene stand im 66. Lebensjahr, im 39. der hl. Profess und im 35. des Priestertums. R. I. P.

6. März: H. H. P. Athanas predigt vor 400 Pilgern über die grosse Gnade des hl. Glaubens und die Zugehörigkeit zur hl. Kirche.

7. März: Heute wird H. H. P. Anselm sel. in der Totengruft zu Mariastein im Beisein von 32 Mitgliedern des Klosters und einer Abordnung Studenten beigesetzt.

9. März: Heute feierte in aller Stille der resign. Abt Aug. Borer in Horw sein 40jähriges Pristerjubiläum (nicht 50jähriges, wie es irrtümlich in den Glocken stand). Möge ihm auch dieses beschieden sein.

Im Klaraspital zu Basel starb heute H. H. Pfarrer Eckert von Dornach. Als treuer Abonnent wird der erst 46jährige Priester dem Gebet der Abonnenten empfohlen, ebenso der 55jährige Pfarrer Boeglin von Liestal, der am 22. März im Klaraspital gestorben ist.

10. März: Abt Basilius Niederberger pontifiziert beim Fridolinsfest in Säckingen und hält nachmittags bei grosser Beteiligung des Volkes — aus der Schweiz allein 4000 Personen — die Predigt.

19. März: Am Josefstag hält H. H. P. Benedikt die Festpredigt und H. H. P. Athanas das levitierte Hochamt.

21. März: H. H. Pfarrer Ludwig von Arlesheim hält zu Ehren unseres hl. Ordensstifters Benediktus das feierliche Hochamt.

22. März: Abt Basilius hält abends in Basel dem Verein für christliche Kultur einen Vortrag über Kirche und Freiheit.

28. März: H. H. Vikar Kueny von St. Louis wallfahrtet mit 28 Ministranten hieher.

2. April: Das Kapitel Dorneck-Thierstein wählt heute H. H. P. Ignaz Ruckstuhl, Pfarrer in Hofstetten, zum Kammerer des Kapitels. Herzl. Gratulation!

3. April: H. H. P. Germann predigt beim Gebetskreuzzug den 450 Pilgern über den Missbrauch der Gnaden. — Während der Woche besuchen täglich die eine oder andere Schule unser Heiligtum.

6. April: Heute kommen die 16 grösseren und kleineren Oelgemälde, die von Kunstmaler Müller gereinigt und aufgefrischt worden sind, wieder zurück. Sie werden photographiert und an Ort und Stelle plaziert. — Auf seiner Heimreise von Rom steigt abends der Zisterzienser-Abt Lamy von Leff (Belgien) hier ab.

7. April: H. H. P. Superior Willibald erhält von seinen lb. Schwestern aus Mammern freudigen Besuch.

9. April: H. H. Vikar Hasler von Mümliswil wallfahrtet mit den Ministranten der Pfarrei hieher, zugleich mit andern Schülergruppen.

12. April: H. H. Pfarrer Thali von Wittnau macht mit den schulentlassenen Kindern eine Wallfahrt hieher.

13. April: H. H. Pfarrer Stäuble und Vikar Diebold von Lunkhofen wallfahrten hieher mit 70 Jungmännern der Pfarrei. Nach dem Amt, dem sie beiwohnten, hält ihnen P. Pius in den Gnadenkapelle eine Ansprache und nach der Andacht erklärt ihnen P. Benedikt die Heiligtümer.

15. April: Die Konfirmandenkinder von Frenkendorf bewundern die Schönheit unseres Heiligtums.

16. April: H. H. Pfarrer Christ von Neu-Allschwil wallfahrtet mit den Erstkommunikanten hieher; er hält ihnen eine Ansprache und die Segensandacht.

18. April: Hoher Donnerstag. Pontifikalamt von Sr. Gnaden Abt Basilius mit der Osterkommunion der Patres und Brüder. Abends beginnt unter seiner Leitung ein Exerzitienkurs für Jungmänner.

21. April: Ostern. Beichtstuhl und Gottesdienst sind gut besucht. Nach der Predigt von H. H. P. Fintan zelebriert Abt Basilius ein feierliches Pontifikalamt, wobei der Kirchenchor von Mariastein zum ersten Mal die Cäcilienmesse von Montillet aufführt.

22. April: Ostermontag. Primiz von H. H. Xaver Kueny von Ruederbach (Elsass). Daran nahmen folgende 40 elsässische Gemeinden teil: Benndorf, Bettendorf, Bettlach, Blotzheim, Bourgfelden, Bouxwiller, Carspach, Durmenach, Feldbach, Fislis, Folgensburg, Grentzingen, Heimersdorf, Henflingen, Hirsingen, Hirtzbach, Jettingen, Kappelen, Knoeringen, Koestlach, Liebenswiller, Liebsdorf, Linsdorf, Moernach, Moyen-Muespach, Muespach-le-Haut, Oberdorf, Oberlarg, Oltingen, Raedersdorf, Ranspach, Retzwiller, Riespach, Roppentzwiller, Ruederbach, Steinsoultz, St. Louis, Wentzwiller, Werentzhouse, Willer, zusammen mit über 2000 Pilgern.

24. April: Frl. Huber, Lehrerin in Wyl (Aargau) wallfahrtet mit den Kindern ihrer Klasse nach Mariastein.

25. April: An der Markus-Prozession nehmen teil: Burg, Metzerlen, Rodersdorf, Witterswil und Hofstetten. H. H. P. Benedikt predigt über das kindliche Vertrauen des gläubigen Christen auf die göttliche Vorsehung und P. Vinzenz steht der Prozession vor und hält das Rogationsamt.

Ein Auto bringt die beiden Leidensgenossen: P. Magnus und Br. Trudpert aus dem Klaraspital für einige Stunden nach Mariastein.

28. April: Weisser Sonntag. Zur Vesper und zum Salve kommen die Kommunikantenkinder von Metzerlen, Hofstetten, Witterswil u. Rodersdorf.

29. April: Aus dem Elsass kommen die Kommunikantenkinder von Leymen, Lutter, Hagenthal und Flachsland, ferner jene von Rheinfelden (Aarg.) mit H. H. Pfarrer Schmid, die sich unter den Schutz Mariens stellen.

30. April: Wallfahrt von 150 Frauen und Mütter von Hochdorf (Luz.) mit den beiden Kaplänen Hermann u. Schärli. Letzterer liest die Pilgermesse und P. Subprior Joh. Bapt. Weber hält ihnen eine Ansprache,